



- 1 Die im vorangehenden Beitrag entwicklungsgeschichtlich vorgestellte Sammlung mittelalterlicher Bauskulptur des Landesmuseums birgt eine bemerkenswerte Gruppe hochgotischer Bildwerke, die mit verschwundenen Kirchen der Bettelorden in Trier in Verbindung zu bringen ist. Bereits 1842 werden zwei Portalbogenfelder (Tympana) mit Marienbildwerken in einem handschriftlichen Verzeichnis von Johann Georg Wolff unter jenen Steindenkmälern erwähnt, die bis zu ihrer Überführung in das 1889 eröffnete Provinzialmuseum in der Porta Nigra lagerten [Abb. 1-2]. Als Ursprungsort der beiden Werke vermutete Friedrich Seyffarth 1863 ohne Angabe von Gründen die Benediktinerabtei St. Maximin. Ein entsprechender Hinweis findet sich 1938 im Inventar der Kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier (Bunjes 1938), wo aufgrund der bildlichen Überlieferung eines Marienportals an der Stephanuskapelle im Stiftsbering von St. Simeon allerdings auch diese als Ort der Herkunft erwogen wird [Abb. 3]. Dagegen blieb eine bereits 1934 vorgenommene Zuschreibung der Tympana an die Dominikanerkirche St. Johannes von Hans Eichler im Inventarband unberücksichtigt.

1
Trier.

Tympanon mit Verkündigungsszene, Mönch und Bischof als Stifter, um 1300.

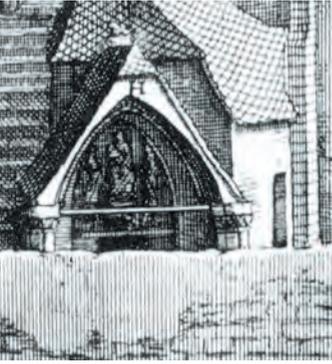
Sandstein, ca. 135 x 145 x 27 cm.
RLM Trier, Inv. Reg. b 101.

2
Trier.

Tympanon mit thronender Muttergottes und fürbittenden Frauen, um 1300.

Sandstein, ca. 125 x 148 x 26 cm.
RLM Trier, Inv. Reg. b 94.

Nach Form und Stil stammen die Portalbogenfelder aus ein und demselben architektonischen Zusammenhang. Die Umrisse der zweiteiligen Werksteinblöcke und die asymmetrische Anordnung der Reliefbilder lassen einen Einbau in einer von einem Schild- oder Überfangbogen begrenzten Wandfläche vermuten, wobei eine Wassernut an der Unterseite des Tympanons mit der Sitzmadonna eher für eine gegenständige Position in einem einfachen Portal als für eine planparallele Anordnung in einem Doppelportal zu sprechen scheint.

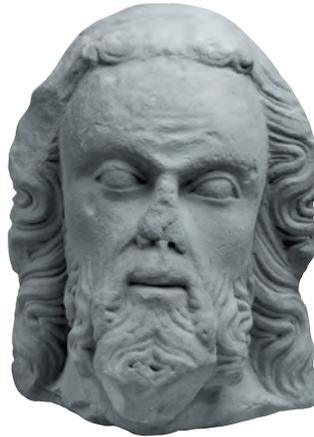


3

Trier, Stephanuskapelle
bei St. Simeon.

Tympanon mit Sitzmadonna
und Begleitfiguren.

Detail aus einem Kupferstich von
Caspar Merian, um 1650.



4

Trier, Dominikanerkloster.
Kopf eines bärtigen Mannes,
um 1300.

Sandstein, ca. 33 x 23 x 24 cm.
RLM Trier, Inv. 1903,680.



5

Trier, Dominikanerkloster.
Kopf eines Jünglings,
um 1300.

Sandstein, ca. 34 x 25 x 23 cm.
RLM Trier, Inv. 1903,679.

Die reliefierten Schauseiten der Tympana zeigen im Bildzentrum jeweils Maria, einmal in der Szene der Verkündigung, zum anderen als thronende Muttergottes, von Engeln mit Weihrauchfässern umschwebt. In ewiger Anbetung knien fürbittend ein Mönch und ein Bischof zu Seiten der Verkündigung und zwei gekrönte Frauen zu Seiten der Sitzmadonna. Die Frauen können als Tugenden, Märtyrerinnen oder adelige Klosterfrauen angesprochen werden. In der gegenüber dem Mönch bedeutungsperspektivisch hervorgehobenen Bischofsfigur möchte man mit Eichler aufgrund des Hirtenstabes mit hundsköpfiger Krümme (Hund – Sinnbild des Predigers, *Domini canes* – Spürhunde des Herrn) den Trierer Erzbischof Diether von Nassau (1300-1307) erkennen, der Dominikaner war und nach seinem Tod im Jahr 1307 in der Trierer Dominikanerkirche bestattet wurde.

Während mit der Deutung der in Mönchstracht dargestellten, durch Pallium, Pectorale und Krummstab als Bischof kenntlichen Stifterfigur als Diether von Nassau eine Verbindung der beiden Tympana zu einer lokalen Einrichtung des Dominikanerordens naheliegend erscheint, konnte Eichlers Hypothese der Herkunft der beiden Werkstücke aus dem Kreuzgang der 1812 niedergelegten Dominikanerkirche bis heute nicht verifiziert werden. Einerseits wird die Baugeschichte von Kirche und Kloster wegen Quellenmangels kaum erhellt, andererseits müßte mit Eichlers Argumenten auch noch die Kirche des Konventes der Dominikanerinnen St. Katharinen in Trier in Betracht gezogen werden, deren früheste Erwähnung sich 1302 in einer Urkunde Erzbischof Diethers findet. Diese Kirche wurde allerdings, wie die Stephanuskapelle bei St. Simeon, bereits im 18. Jahrhundert abgerissen.

Bei dem Abbruch der zuletzt als Gefängnis genutzten Klostergebäude des Trierer Dominikanerkonventes wurden 1903 steinerne Köpfe eines Mannes und eines Jünglings gefunden [Abb. 4-5]. Der bärtige Männerkopf weist im Vergleich mit den Köpfen von zwei lebensgroßen Apostelfiguren,



6
Trier.
Apostel, um 1300.
Sandstein, ca. 187 x 65 x 30 cm.
RLM Trier, Inv. 1904,192.



7
Trier.
Apostel, um 1300.
Sandstein, ca. 183 x 59 x 32 cm.
RLM Trier, Inv. 1904,193.



8
Trier, Karmeliterkirche.
Baldachin aus dem Chor,
um 1300.
Sandstein, ca. 54 x 46 x 58 cm.
RLM Trier, Inv. 1904,62a/1.



10
Trier, Karmeliterkirche.
Baldachin aus dem Chor,
um 1300.
Sandstein, ca. 47 x 45 x 55 cm
RLM Trier, Inv. 1904,62b/1.



9
Trier, Karmeliterkirche.
Konsole mit Hockfigur
aus dem Chor, um 1300.
Sandstein, ca. 31 x 61 x 58 cm.
RLM Trier, Inv. 1904,62a/2.



11
Trier, Karmeliterkirche.
Konsole mit Blattwerk
aus dem Chor, um 1300.
Sandstein, ca. 35 x 43 x 41 cm.
RLM Trier, Inv. 1904,62b/2.

die ein Jahr später aus Privatbesitz in Saarburg für das Museum erworben wurden, Übereinstimmungen in Typ, Proportion und Zeitstil auf, während Unterschiede im Individualstil unverkennbar sind [Abb. 6-7]. Im Jahr der Erwerbung der „Saarburger Apostel“ gelangten zudem zwei Figurenkonsolen mit zugehörigen Baldachinen in den Bestand des Museums, die zuvor bei dem Abriß der letzten Reste der Chorruiue der Karmeliterkirche geborgen worden waren [Abb. 8-11]. Eine 1876 angefertigte Zeichnung von August v. Wille und eine spätere Fotografie von Wilhelm Deuser zeigen Konsolen und Baldachine aus verschiedenen Blickwinkeln noch im Baubestand der zu Wohnzwecken genutzten Relikte des Kirchenchores [Abb. 12a-b].

Aufgrund der Erwähnung eines figuralen Apostelzyklus im Chor der Kirche in einem Bericht von 1687 und der 1904/05 geborgenen beziehungsweise erworbenen Fundstücke ging der städtische Denkmalpfleger Friedrich Kutzbach von einem Zusammenhang zwischen Konsolen, Baldachinen und Apostelfiguren aus. Nach Angaben im Inventarbuch gelangten Konsolen und Baldachine im April 1904 in den Bestand der mittelalterlichen Steindenkmäler des Provinzialmuseums, als der Rest des Chores

12

Trier, Karmeliterkirche.

*Baureste des Chores.***a** Zeichnung von

August v. Wille, 1876.

Städtisches Museum, Trier.

b Fotografie um 1900.

13

Trier, Karmeliterkirche.

*Konsole mit Sonne und Mond,
um 1300.*

Sandstein, ca. 42 x 35 x 34 cm.

RLM Trier, Inv. 1904,558.

(vollständig?) abgebrochen wurde. Dann folgten die beiden Apostelfiguren aus Saarburg und schließlich „aus dem Chor der im Frühjahr 1905 abgebrochenen Reste der Karmeliterkirche ..., woselbst der Stein als Mauerstein, nicht als Zierstein saß“ noch eine weitere Konsole, die in zwei Reliefmedaillons auf der Vorderseite und am Fuß Frauenköpfe als Mond (mit Sichel) und Sonne (mit Strahlenkranz) zeigt [Abb. 13]. Ob die Tatsache, daß sämtliche Bauskulpturen so zeitnah in das Museum gelangten, zusätzlich für deren Zusammengehörigkeit spricht, muß in Anbetracht der unklaren Umstände von Bergung, Verlagerung und Rückführung der Apostelfiguren aus Saarburg offen bleiben. Auf eine Herkunft aus dem Bauegefüge der Karmeliterkirche läßt immerhin noch die Herkunftsangabe „Jakobstraße“ im Fall eines schon vor 1893 aus Privatbesitz dem Museum übereigneten Wasserspeiers schließen [Abb. 14].



14

Trier, wohl Karmeliterkirche.

*Wasserspeier in Gestalt eines
gekrönten Hundes, um 1300.*

Sandstein, ca. 30 x 23 x 47 cm.

RLM Trier, Inv. 21094.

Ungeachtet der Schwierigkeiten, die sich wegen des Mangels an Baustoffen und Quellen bei dem Versuch der nachträglichen Lokalisierung der hier vorgestellten Fundstücke ergeben, erhellen diese doch – wenn auch nur schwach – die durch Totalverluste von Denkmälern gezeichnete Epoche der Hochgotik in Trier, die untrennbar mit der Bautätigkeit der dem Armutsideal besonders verpflichteten „Bettelorden“ verknüpft ist. Mit der Ansiedlung der Dominikaner und Franziskaner in den zwanziger Jahren des 13. Jahrhunderts und den späteren Klostergründungen der Augustiner-Eremiten und Karmeliter in der zweiten Jahrhunderthälfte verdichtete sich bis in die Zeit um 1300 das Siedlungsbild der mittelalterlichen Stadt. Begleitende Kennzeichen dieses Vorgangs waren aus kunsthistorischer und materialtechnischer Sicht der Stilwandel von der Romanik zur Gotik und der Baustoffwechsel von Kalk- zu Sandstein. Die hier präsentierte Gruppe hochgotischer Bauskulpturen kennzeichnet

gewissermaßen den Abschluß dieses mehrschichtigen Veränderungsprozesses, der in Trier zwar durch den impulsgebenden Bau der Liebfrauenkirche beeinflußt wurde, damit allein jedoch nicht ausreichend erklärt werden kann. Unkenntnis besteht nicht nur hinsichtlich der Geschichte der durch Abbruch ausgelöschten Kirchen und Klöster der Dominikaner und Karmeliter, sondern auch hinsichtlich der ausführenden Baumeister und Bildhauer, deren Wirken allein aus spärlichsten Relikten zu erschließen ist.

Kutzbach beklagte am Ende seiner nun schon fast ein Jahrhundert zurückliegenden Beobachtungen zur Trierer Gotik die Zerstörungen lokaler Denkmäler der Epoche in alter Zeit und das Verschwinden der verbliebenen Überreste in den Jahren nach 1900, die er selbst miterlebte. Um so eindringlicher empfahl er das wenige Erhaltene der Nachwelt zur weiteren Erforschung. Ist die dürftige Materialbasis der Grund, warum Kutzbachs Appell bis heute ohne Resonanz blieb?

Literatur

J. G. Wolff, Verzeichnis der vorhandenen Alterthümer, welche in der Porta nigra aufbewahrt werden (Trier 1842). RLM Trier, Bibliothek, Hs. G 10. – F. Seyffarth, Verzeichnis der in den verschiedenen Räumen der Porta Nigra zu Trier aufbewahrten antiken und mittelalterlichen Skulpturen, Mosaiken und Inschrifttafeln &c. (Trier 1863). – F. Kutzbach, Trierer Gotik 1240-1340. Trierische Chronik 7, 1910/11, 33-42. – Chr. Lager, Die Kirchen und klösterlichen Genossenschaften Triers vor der Säkularisation. Nach den Aufzeichnungen von Fr[anz] Tob[ias] Müller und anderen Quellen bearbeitet (Trier 1920). – H. Eichler, Zwei gotische Tympanonreliefs aus der Zeit um 1300. Trierer Zeitschrift 9, 1934, 84-87. – H. Bunjes u. a., Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier mit Ausnahme des Domes. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 13,3 (Düsseldorf 1938) 310-311; 425-426; 490-491. – N. Irsch, Im Dominikaner. Trierisches Jahrbuch 1953, 61-67. – R. Marx, Gefängnisse in Trier. Neues Trierisches Jahrbuch 1981, 25-35. – H. J. Schmidt, Bettelorden in Trier. Wirksamkeit und Umfeld im hohen und späten Mittelalter. Trierer historische Forschungen 10 (Trier 1986). – F.-J. Heyen, Das Stift St. Simeon in Trier. Germania Sacra N.F. 41 (Trier 2002) 137 f.

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 2; 4; 5 Th. Zühmer, RLM Trier, Foto ME 1988,90/6; ME 1988,90/7; ME 1995,105/17; ME 1995,106/4.

Abb. 3; 6; 7; 12a H. Thörnig, RLM Trier, Foto RD 1983,27, Detail; MD 1967,163; MD 1961,126; MB 1960,435.

Abb. 8-11; 13-14 M. Grabowski, Euskirchen, Foto LM 11001/41; 21001/32; 11001/45; 21001/11; 40901/40; 40901/34.

Abb. 12b W. Deuser, Stadtbibliothek Trier, Foto 39,3.